

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingespaltene Korpuszeitung oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 55.

Dienstag, den 12. Mai 1908.

12. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die **Gewerbesteuerliste pro 1908**, sowie die **Gemeindeverzeichnisse**, enthaltend die Namen derjenigen Gewerbetreibenden für 1908 mit dem festgesetzten Steuerbetrage von 4,00 bzw. 2,40 Mk. zur Gemeindesteuer veranlagt sind, liegt

**vom 9. Mai ab 14 Tage lang**

im Bureau des Steuererhebbers während den Dienststunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus. Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen gemäß § 80 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen, nach Ablauf der Auslegungsfrist, die Berufung zu.

Annaburg, den 8. Mai 1908.

Der Gemeindevorsteher. Reizenstein.

### Volkstümliche Rundschau.

Der Wiener Kaiserstag ist voller Harmonie verlaufen. Kaiser Franz Josef konnte die Guldigung des deutschen Kaisers und der deutschen Bundesfürsten bei bester Gesundheit entgegennehmen. Wien hatte einen Freudentag erster Ordnung und die Wiener haben unserem Kaiserpaare einen brausenden Empfang bereitet. Der Bedeutung des Kaiserfestes haben die beiden Herrscher in ihren Reden Ausdruck gegeben. Das Wiener Festkleid, das Teppiche, Girlanden, Blumen und Fahnen in den österreichischen und deutschen Farben bildeten, hatte unter einem am Abend zuvor niedergegangenen Gewitterregen gelitten, doch konnte die Feststimmung darunter nicht leiden. Der Donnerstag brach zwar nicht mit Sonnenglanz an, aber das himmlische Maß war versetzt. Schon zeitigen beleben sich die Straßen mit festlich geputzten Menschen und immer dichter wurde die Menge. Mit klingendem Spiel rückte das kaiserliche Militär an.

Punkt 12 Uhr erschienen die deutschen Bundesfürsten im Schloß Schönbrunn. Bei der feierlichen Gratulation hielt Kaiser Wilhelm folgende Ansprache: Eine erhabene Fügung der göttlichen Gnade und Vorsehung ist es, die uns an heutigen Tage um die erhabene Person Eurer kaiserlichen und königlich-apanowischen Majestät vereinigt. 60 Jahre, zwei Menschenalter, haben Eure Majestät in nie rastendem Eifer und treuester, edelster Pflichterfüllung, dem Wohl und dem Glück Ihrer Völker gewidmet. Mit berechtigtem Stolz und hoher Genugtuung mag es das Herz Eurer Majestät erfüllen, wie von allen Seiten die Untertanen dem in Eurer fürcht geliebten Herrscher die landesväterliche Treue mit hingebender Liebe und Dankbarkeit zu vergelten bemüht sind. Aber nicht nur Millionen eigener Landskinder jubeln in froher Feststimmung ihrem heiliggeliebten Kaiser und König zu, nein, auch weit hinaus über die Grenzen der Monarchie beugt sich die Welt in Verehrung und Bewunderung vor der ehrwürdigen Gestalt Eurer Majestät. Eure Majestät sehen hier drei Generationen deutscher Fürsten um sich versammelt und keinen darunter, dem Eure Majestät nicht schon ein Vorbild gewesen wären, bevor er selbst berufen war, die Pflichten seines hohen Amtes zu üben. Uns allen haben Eure Majestät in 60jähriger Arbeit ein herrliches Beispiel aufgestellt, woran sich noch die Kinder und Enkel der Jüngsten unter uns erbauen werden. So sind wir denn, die treuen Freunde und Verbündeten, und mit uns die Kaiserin hierher geeilt, um Zeugnis abzulegen von den herzlichsten Gefühlen inniger Freundschaft und Anhänglichkeit, die uns für Eure Majestät befehlen. Aus bewegtem Herzen bringen wir unsere Guldigung dar dem edlen Herrscher, dem treuen Bundesgenossen, dem mächtigen Hort des Friedens, auf dessen Haupt wir den reichsten Segen Gottes herabfließen.

Kaiser Franz Josef erwiderte: Dieser Beweis Ihrer mir so überaus teuren Freundschaft, der zu den kostbarsten Erinnerungen meines Lebens gehören wird, hat mein Herz auf das Freudigste be-

reitet und ich bitte Sie, hierfür meinen innigsten, tiefempfindenden Dank entgegenzunehmen. Ich darf in diesem mich in hohem Maße beglückenden Akt herzlicher Zuneigung wohl eine feierliche Kundgebung des monarchischen Prinzips erblicken, dem Deutschland seine Macht und Größe verdankt. Auch Oesterreich-Ungarns Kraft liegt in diesem Prinzip, und in der treuen und unwandelbaren Liebe meiner Völker habe ich stets meine Zuversicht geschöpft, um den mir obliegenden schweren Pflichten gerecht zu werden. Die Tatsache daß es mir heute vergönnt ist, eine so große Anzahl deutscher Fürsten um mich versammelt zu sehen, ist auch die ausdrückliche Bestätigung des zwischen uns seit beinahe 30 Jahren bestehenden engen und unerlöschlichen Bundesverhältnisses. Dieser Tag bekräftigt mich in der frohen Erwartung, daß dieses nur friedliche Ziele verfolgende Bündnis dem gleichen Bestreben der anderen Mächte wirksam zur Seite stehen, seine Aufgabe bis in die fernste Zukunft voll erfüllen werde. — Etwas später gratulierte die Kaiserin mit ihren Kindern. Kaiser Franz Josef sprach seinen herzlichsten Dank aus.

Nach der Gratulation fand Tafel statt. Der Nachmittag wurde von den Majestäten zu Besuchen und Unterredungen benutzt. Den Tee nahmen der Kaiser und die Bundesfürsten in der deutschen Hofkapelle. Abends um 7 Uhr begann die Galatafel in Schönbrunn, bei der Kaiser Wilhelm auf das Wohl des Kaisers Franz Josef trank und dieser mit seinem Dank nur den Besuch erwiderte. Im Schloßpark hatten sich etwa 6000 niederösterreichische Sänger versammelt, die mit Begleitung von sechs Regimentskapellen ein Ständchen darbrachten. Sowohl Kaiser Franz Josef wie Kaiser Wilhelm dankten für die Guldigung. Glettwisches Licht und Buntfeuer hatten die Wirkung noch erhöht. Kaiser Franz Josef verlieh den Großherzögen von Baden und Württemberg, die noch keine Befehle, österreichische Regimenter. Die Absicht des deutschen Kaiserpaars und der meisten deutschen Bundesfürsten wie des Vertreters der Gansestädte

## Die kleine Lori.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(25. Fortsetzung.)

Als wiederum Woche um Woche ins Land zog, ohne daß eine Nachricht von dem so heiß Gesuchten eintraf, da erlöschten die Hoffen, die die Hoffnung auf Loris Wangen gezaubert hatte, eben so schnell wieder, wie sie erblüht waren.

Die großen, wundervollen Augen Loris hatten jetzt beständig an der Tür, mit einem Ausdruck, so unbeschreiblich sehnsüchtig, daß es Berneck nahe nicht mehr auszuhalten vermochte. Es war bei Lori eine Art fixe Idee geworden, daß Johannes kommen müsse, und diese allein schien das arme Kind noch mit dem Leben zu verbinden.

Der Alte kämpfte einen schweren Kampf. Endlich aber siegte die Liebe zu seinem Kinde über den Stolz, der ihn bisher immer noch abgehalten hatte, das zu tun, wovon er allein Rettung und Hilfe erwartete. So machte er sich, wenn auch mit schwerem Herzen auf, und schlug den Weg nach dem ehemaligen Lindemannshof ein. Zwar fühlte er eine heftige Unruhe, je näher er dem Ziele kam, die Kniee wankten ihm, immer langsamer wurde sein Gang.

Draußen herrschte eine ungewöhnliche Kälte, die ihn eilig durchschauerte. Zögernd klopfte er an die niedere Tür des kleinen Häuschens, das der ehemalige Freund jetzt bewohnte. Auf das „Herein!“ trat er in ein nur dem nötigsten Hausrat ver-

sehenes Stübchen, blieb aber wie festgebannt an der Schwelle stehen.

War der Mann mit dem völlig grauen Haar, dem düster blickenden Auge, mit dem gramgequälten Antlitz wirklich Egon Lindemann? Berneck zweifelte fast daran. Er schaute noch immer auf den Unglücklichen hinüber, der seinerseits keine Bewegung machte.

Es entstand eine kleine Pause, die Lindemann endlich mit den Worten unterbrach: „Du bist wohl gekommen, um dich an meinem Unglück zu weiden.“

Berneck schüttelte den Kopf. Der Ton, den Egon Lindemann angeschlagen, schnitt ihm ins Herz, doch glaubte er herausgehört zu dürfen, daß der alte Groll nicht mehr die Oberhand hatte, sondern daß nur das Unglück, das ihn betroffen, aus ihm sprach.

Mit tiefen Seufzern fuhr Lindemann fort: „Und du hättest doch ein Recht, über mich zu trübseln. Das, was ich einst von dir behauptete, trifft nun auf mich zu: Ich bin arm geworden.“

Der Kopf sank auf den Tisch, vor dem er saß; jaht wie ein Schluchzen rang es sich aus seiner Brust hervor.

Der andere trat näher heran und legte die Hand auf die Schulter des vor ihm Sitzenden.

„Wenn ich auch weder wünschte noch hoffte“, begann Berneck mit mißsam beherrschter Stimme, „dir noch einmal im Leben gegenüber treten zu müssen, — so — komme ich doch heute als ein Wittender zu dir! — Not lehrt beten, sagt das Sprichwort.“ —

Der graue Kopf Lindemanns fuhr in die Höhe, ein fragender Blick traf den tief bewegten Gast.

„Ein Wittender — zum Bettler?“ — kam es zweifelnd von seinen Lippen, „was wäre es wohl, das ich dir noch gewähren könnte?“

Bernecks Arm umklammerte fest den des Jugendfreundes.

„Sehr viel — alles kannst du mir geben!“ rief er erregt. „Sieh, ich habe Geld, — ich bin reich, — du sollst heraus aus deiner dumpfen Lethargie, — ich will dir helfen, dein Haus, deine Scheunen wieder aufzubauen, — du sollst alles haben — alles, was du willst. Was hilfst mir mein Geld und Gut, wenn mein Kind, — mein einziges Kind, — mir dahinschwelmt, wie eine Blume, die der Frost getötet, — und Lori, — sie wird — sterben, wenn du mir nicht hilfst. Lori wird uns beide — mich und dich — verlassen beim ewigen Nichter dort oben, daß wir in unserm Starrsinn ihr Lebensglück zerstörten, — sie liegt zu Hause, — todkrank, — und verzehrt sich in Gram und Weh — und ich bin nicht im Stande, das länger mit anzusehen. Darum Egon, sei barmherzig, — nimm alles, — alles bin, ich gebe es freudigen Herzens, — nur sage mir das eine, — das einzige, — wo ist dein Sohn, — dein Johannes?“

Berneck stand da, mit gefalteten Händen, heiße Tränen rannen ihm über die Wangen, indes der andere die Finger krampfhaft ineinanderflang, und schmerzlich bewegt hervorrief: „Mein Sohn? — ich — ich weiß nicht wo er ist!“

erfolgte nach herzlicher Verabschiedung von dem Kaiser Franz Josef noch am Donnerstagabend. Die Bevölkerung Wiens brachte den würdevollen Abschiedsgrüße dar. Am Freitag nachmittag traf das Kaiserpaar in Donaueschingen ein.

— Kaiser und Königin Joseph verließ dem Reichszankler Fürsten von Bülow die Brillanten zum Großkreuz des Stephansordens. Die erste Mitteilung hierüber ging dem Reichszankler in einem sehr herzlichen Glückwunschtelegramm des Ministers des Auswärtigen v. Lehrenthal zu, in dem es heißt: Die Auszeichnung erfolgte „in Erinnerung an den denkwürdigen Tag“ an dem durch die Anwesenheit Kaiser Wilhelm und einer großen Anzahl deutscher Bundesfürsten in Wien dem monarchischen Prinzip und den Bündnisgedanken in so erhebender und prägnanter Weise Ausdruck gegeben wurde.

— Unter Kaiser, der den Minister des Auswärtigen Baron Lehrenthal in Audienz empfing, verließ verschiedenen österreichischen Würdenträgern Ordensauszeichnungen. Der deutsche Völkchäfer von Tschirsky erhielt die Bronze-Medaille des Kaisers. — Der Kaiser ist am Freitag nachmittag zur Jagd bei dem Fürsten von Fürstberg in Donaueschingen eingetroffen, die Kaiserin mit dem Prinzen August Wilhelm in Strazburg im Elsaß und die Prinzessin Viktoria Luise wieder in Rolsbam. Am Montag treffen sich die kaiserlichen Majestäten, um das badische Großherzogpaar zu besuchen.

— In einem Artikel über die Wehrsteuer zum Vorteil der Kriegsinvaliden führt die „Braunschweiger Landbesztg.“ nach einem geschichtlichen Rückblick u. a. aus: Die Sympathien für die Wehrsteuer sind bedeutend gewachsen, und auch die alten Gründe der Freunde dieser Steuer fordern mehr Beachtung. Der eine dient die besten Jahre seines Lebens dem Vaterlande, er nimmt die nicht unerheblichen Anstrengungen des Dienstes auf sich, er lebt in Kriegzeiten sein Leben aus Spiel. Für sich selbst kann er nichts schaffen. Der Staat gewährt ihm einen Unterhalt, der aber nur notwendig und dessen Ergänzung durch Liebesgaben sehr wünschenswert ist. Einen Sparpennig kann er nicht zurücklegen. Noch älter daran ist der, der zum einjährig-reinwilligen Dienst zugelassen ist. Er muß sich selbst bekümmern und betätigen, muß seine Stellung im Stiche lassen, ohne zu wissen, ob er sie nach Beendigung seiner Dienstzeit wieder antreten kann, und ein anderer, der wegen eines geringen körperlichen Fehlers, der seine Erwerbstätigkeit nicht weiter beeinträchtigt, vom Dienst zurückgestellt worden ist, nimmt seine Stellung ein, erwirbt Schätze und sichert seine Laufbahn. Der materiellen Schädigung bringt die Dienstzeit vielen Soldaten genug. Wenn sie es sich trotzdem zur Ehre anrechnen, des Königs Hof tragen zu dürfen, dann sollen, so meine Graf Oriola im Reichstage, auch die wegen eines kleinen Fehlers Befreiten die Ehre auf sich nehmen, etwas zu den Lasten für die kranken und invaliden Soldaten und Krieger beizutragen. So kann man wohl annehmen, daß die Invalidenfürsorge bald zur Zufriedenheit der Notleidenden geregelt wird. Bei richtiger Handhabung wird die Wehrsteuer leicht die Summen aufbringen. Die Summe, die jährlich für die Versorgung von Kriegsinvaliden nötig ist, würde leicht aufgebracht sein, und alle Not der Veteranen hätte ein Ende.

— Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika hat den Gouvernementsrat mit einer Ansprache eröffnet, in der es heißt: Deutscher Fleiß und deutsche Unternehmungslust haben dem Lande in Jahresfrist bereits ein anderes Aussehen gegeben. Die

Eingeborenen müssen sich aber erst noch an geordnete Verhältnisse gewöhnen. Wir bedürfen noch länger eines starken militärischen Schutzes. Ich fürchte, es steht eine Krise im wirtschaftlichen Leben bevor. Deshalb muß größte Sparsamkeit walten. Vor allem müssen wir streben, das Land aus eigenen Mitteln zu verwalten. Es ist keine Streulandbüchse, sondern es wird sich fähig zeigen, auch Steuern aufzubringen und Einnahmen für die Verwaltung zu schaffen.

#### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch zunächst mit Wahlprüfungen. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Prüfung der Wahl des Abg. Gieshoff (fr. Pp.) Die Kommission beantragt, die Wahl für gültig zu erklären. Die Abgg. Gröber u. Gen. (Pp.) beantragen, über die Behauptung, daß der Wahlkreis mit Flugblättern und Briefen aus dem Kolonialamt überhimmelt wurde, amtliche Verweise auf zu veranlassen und dabei den General Reim und den Unterstaatssekretär v. Löbels als Zeugen zu vernehmen. Der Abg. Müller-Fischer (fr. Pp.) befreit, daß in irgend einer Weise amtliche Wahlbeeinflussung ausgeübt worden sei. Für keinen Wähler sei erkennbar gewesen, daß die Flugblätter, die ganz allgemein gehalten waren, von einer amtlichen Stelle aus vom Kolonialamt herrührten. Abg. Heinze (nl.) wünscht die Einschränkung der Wahlpraktik. Es dürften nur solche Praxen untersucht werden, die sich auf Tatsachen stützen. Der Regierung müsse gestattet sein, auch durch Flugblätter zum Volke zu sprechen und nur das sei im letzten Falle geschehen. Der Abg. Fischer (Soz.) verliest verschiedene Flugblätter aus der Wahlzeit und polemisiert in sehr erregter Weise gegen das Verhalten der Freisinnigen, denen er unter anderem politische Rückgratlosigkeit vorwirft. Abg. Wiemer (fr. Pp.) weist diese Vorwürfe zurück. Die Debatte zieht sich noch eine geraume Zeit hin. Der Antrag auf Beweiserhebung wurde mit 163 gegen 126 Stimmen abgelehnt und die Wahl mit 146 gegen 143 Stimmen für gültig erklärt. Ueber die Wahl des Abg. Böhmke-Marburg (wirtsch. Berg.) wurde Beweiserhebung beschlossen, desgleichen über die Wahlen der Abgg. Arntz-Adts-Wilhelm-Langensalza (konj.) und Bögle-Straburg (Soz.). Für gültig erklärt wurden die Wahlen der Abgg. Botschhoff (fr. Berg.), Böhl (nl.), Wilde (nl.), Zubeil (Soz.), Gwerling (nl.), Herzog (wirtsch. Berg.) usw. Die Wahl des Abg. Böning (konj.) wurde beanstandet.

Am Donnerstag ist der Reichstag bis zum 20. Oktober vertagt worden. Die Verhandlungen wickelten sich über Erwarten schnell ab; in etwa zweieinhalbstündiger Sitzung waren die beinahe ganzig Gegenstände der Tagesordnung erledigt. Lebhafte gings nur bei der dritten Beratung der Münznovelle her. Reichstagssekretär Sndom lehnte namens der verbundenen Regierungen die beantragte Einführung eines Dreimarstückes ab und rief damit den Widerspruch der Rechten hervor. Die Redner des Zentrums, der Freisinnigen und der Sozialdemokraten konnten die Erregung nicht verstehen. Abg. Haab (wirtsch. Bg.) äußerte kurz und bündig: „Der Bundesrat gebe uns den Taler und behalte sein 25-Mark-Stück.“ Die Unruhe im Hause wurde immer größer, bis ein Schlussantrag der Sache ein Ende machte. Ein freisinniger Antrag auf Ablehnung des Dreimarstückes wurde mit 178 gegen 94 Stimmen verworfen und die Novelle unverändert angenommen. Klott wurden

verschiedene internationale Abkommen, die Nachtragsetats mit den Teuerungszulagen, Ostmarkenzulagen und Kolonialbahnforderungen, die Vorlage über die Haftung des Tierhalters, der Polizeientwurf, die Novelle betreffend den kleinen Befähigungsnachweis, das Vogelerschutzgesetz, die Vorlage über die Gehaltsanprüche der Handlungsgehilfen im Erkrankungsfall, die Maß- und Gewichtsordnung usw. verabschiedet. Nach dem üblichen Dankesaustausch und mit Hochrufen auf den Kaiser trennte man sich.

#### Lokales und Provinzielles.

**Annaburg.** Recht gut besucht waren gestern Steinhauens Vorführungen lebender Bilder im Saale des „Bürgergarten“ und erzielten sämtliche Bilder ungeeilt Anerkennung und reichen Beifall. Die Farbenpracht der illustrierten Serien erfreute und entzückte alle Besucher. Heute Montagabend findet die letzte Vorstellung statt.

— **Vieler Gewitter im Mai** singt der Bauer Luchsei — so heißt es in einer alten Bauernregel, danach könnten wir über die starken Gewitter, die vorige Woche über Sachsen und die benachbarten Gauen gezogen sind, im Interesse der Landwirtschaft recht freuet sein. Von manchen drückigen Schüben abgesehen, die durch Hagelschlag und Blisschläge entstanden sind, zeigt sich die fruchtbare Erziehung der letzten Gewitterregen recht augenscheinlich in der reicheren Entwicklung der Pflanzenswelt. Was vorher nur schüchtern an Baum und Strauch aus Sonnenlicht kam, tritt jetzt selbstbewußter in die Erziehung, der Blätterumfang zeigt sich nicht mehr vereinzelt, neben den Kastanien liegt die Birne und Buche sich schmücken und in die dunklen Nischen und Kiefernabellen treten im geschlossenen Walde die hellen grünen Töne der Lerchenbäume. Auf den Feldern sind die Winterhaaren so hoch geschossen, daß sich das mürrere Liebeserben der Galen jetzt fast schon dem Auge entzieht. Kräftig sproßt die Sommermais, nicht lange entzieht, die jungen Blätter der frischgekeimten Kartoffeln durchbrechen die graue Erdschale. Jeder Tag bringt neue Veränderungen in der Natur hervor, die das Herz mit Freude und Borne erfüllen, dankbar begrüßen wir die neu sich schmückende Gotteswelt und in tiefen Zügen atmen wir die milde und würzige Maienluft. Der Gebante, am Anfang der schönsten aller Jahreszeiten zu stehen, stimmt uns frohgemut und wir vergessen die Sorgen der Alltäglichkeit. Der Maienrauber ertrinkt sich nicht allein auf die Pflanzenwelt, auch Mensch und Tier stehen in seinem Banne.

Ein gutes Obbjahr ist allem Anschein nach zu erwarten, denn fast alle Obstbäume sind so reich mit Blütenknospen besetzt, wie man es seit vielen Jahren nicht beobachten konnte. Öffentlich stört den guten Anlaß nichts in der Entwicklung. — Neuer konfistorialpräsident. Zum Präsidenten des Konfistoriums in Magdeburg ist, wie die „Kreuzzeitg.“ erzählt, der Oberkonfistorialrat v. Doering, Mitglied des Evangelischen Oberkirchenrats, an Stelle des am 1. April d. Js. in den Ruhestand getretenen Konfistorialpräsidenten Glaserwald ernannt worden.

OC. Verichert! Auch in diesem Frühjahr möchten wir den Landwirten dringen empfehlen, sich rechtzeitig gegen Hagelschäden zu versichern. Die Zeit der Gewitter und Hagelschläge ist wieder herbeigekommen und wenige Minuten eines solchen Unwetters können alle Arbeit und alle Hoffnungen

„Du, — du weißt es nicht? — O Gion, — barmherziger Gott — du weißt es nicht?“ Wie ein Aufschrei klang es.

Doch gleich darauf fuhr Berneck fort! „Aber das kann nicht sein, — du willst es mir nicht sagen, — ich flehe dich an, — rette mein Kind, — bei dir allein liegt die Hilfe!“

Er war auf seinen Stuhl gesunken und hatte die Hände vor das tränennasse Gesicht geschlagen.

Dies erschütterte trat Lindemann auf ihn zu. „So wahr mir Gott helfe,“ sagte er feierlich, „ich habe die Wahrheit gesprochen. Ich weiß nichts von Johannes, er war eines Tages fort, nachdem er mir nochmals förmliche Vorwürfe gemacht hatte, und mich hart anklagte als den Zerstörer seines Lebensglückes. — Seitdem habe ich nichts wieder von ihm gehört.“

„D, so ist alles, — alles umsonst, — alles vergebens! Ja, wenn mein Mädel mir Vorwürfe machte, ich würde sie leichter ertragen, als diese Duldernie, diese traurigen Augen, die mit trostlosen Ausdruck immer auf der Lüre haften, als müßten sie den Erlebten herbeiziehen! O, es ist hart, fürchtbar hart, das alles mit ansehen zu müssen, und nicht helfen zu können, dabei immer die Vorwürfe des Gewissens, daß man selbst die Schuld trägt an all dem Jammer!“

„Tröste dich — Konrad, — wir werden ihn wiederfinden — und alles wird noch gut werden!“

Wie das mild und veröhnlich klang; so hatte der stolze, hochmütige Mann noch nie gesprochen. Und was das Wohlergehen, was die guten

Tage nicht zu Wege gebracht, im Unglück lernten es die beiden: — Veröhnung. —

Sie lagen sich in den Armen. Jeder suchte Trost bei dem anderen, man konnte kaum sagen, welcher von ihnen der Unglücklichere war.

Eine Zeit lang blieb es still in dem kleinen Zimmer.

Endlich raffte Berneck sich auf. „Was denkst du, daß wir tun sollen?“ fragte er den wiedergewonnenen Freund.

„Das beste ist, wir erlassen einen Auktus in den Zeitungen; nach meiner Ansicht muß Johannes so am ehesten gefunden werden.“

„Ja, du hast recht, — verlieren wir keine Zeit, — es mußte sonst zu — spät werden.“

Lindemann brachte unverzüglich Tinte und Papier herbei, und schrieb in großen, kräftigen Buchstaben:

„Wer über den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Herrn Johannes Lindemann, wahrscheinlich in Stellung als Ingenieur, irgend welchen Aufschluß zu geben vermag, wolle dies unverzüglich tun.“

Dann folgte noch die genaue Adresse. Das Inserat wurde zur sofortigen Veröffentlichung an ein Annoncenbureau gesandt, und Berneck fühlte sich ungemein erleichtert, als dieser erste Schritt zur Erfüllung von Loris Herzenswunsch getan.

Lange saßen die Freunde beisammen und berieten über die nächste Zukunft. Sie hielten es für das beste, Loris über das Vorgefallene nicht aufzuklären, bis sie Nachricht von Johannes erhalten

haben würden, um ihre Ungeduld nicht zu vermehren und sie nicht unnötig aufzuregen.

Als Berneck sich endlich verabschiedete, geschah es mit herzlichem Händedruck und dem Versprechen, bald wieder zu kommen. Und er hielt Wort.

War es ihm doch zum Bedürfnis geworden, sein bekümmertes Herz dem Freunde auszusprechen, und sich bei ihm, der selbst des Trostes bedürfte, Beruhigung und neue Hoffnung zu holen.

Eines Tages bestimmte Berneck den Freund, ihm zu sagen, wer damals, als er Veröhnung suchend nach dem Lindemannshof kam, der schändliche Verleumder gewesen.

Lindemann sendte den Kopf.

„Ich kann es dir nicht sagen, Konrad, der Brief war ohne Unterschrift.“

„Also anonym, und du glaubtest solchem abscheulichen Lügengewebe?“

„Ich habe es oft bereit in der letzten Zeit. Als nach und nach die Ahnung in mir aufstieg, daß der Briefschreiber gelogen, da wollte ich zu dir hin, dich um Berzeihung bitten, — aber, — mein Stolz litt es nicht, — hätte ich es doch getan, wie viel Ärger wäre dir erspart geblieben.“

Berneck nickte trübe.

„Und den Brief, hast du ihn noch?“

„Jawohl, hier ist er, ich habe ihn gut aufbewahrt in dieser kleinen Kapsel, der das Feuer nichts anhaben konnte. Hätte er nicht zufällig da drinne gelegen, so wäre er wahrscheinlich auch mit verbrannt.“

Schluß folgt.

vernichten, die der Landwirt bisher gehabt und die er auf eine gute Ernte geleht.

— An den Urwähler der bevorstehenden Landtagswahl werden fünf Anforderungen gestellt. Er muß Preuße, 21 Jahre alt und sechs Monate in der Gemeinde anässig sein (das heißt nicht heute, sondern am Tage der Wahl, dem 3. Juni), sich im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden und darf nicht aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. Von besonderer Bedeutung ist die erste Bestimmung. Preuße ist jeder, dessen Vater Preuße war, oder der eine preußische Beamtenstelle bekleidet und bekleidet hat, selbst wenn er nicht geborener Preuße ist. Wer als Kind eines Nichtpreußen in Preußen geboren ist, hier jahrelang gewohnt hat, auch Soldat in Preußen gewesen ist, ist damit noch nicht Preuße. Man kann aber Preuße werden durch Aufnahme oder Naturalisation. Letztere kommt nur für Ausländer in Frage. Angehörige anderer Bundesstaaten werden durch „Aufnahme“ Preußen. Diese erfolgt auf Antrag bei dem Regierungspräsidenten durch Ausstellung einer Urkunde und zwar kostenfrei. Erforderlich ist der Nachweis, daß der Nachsuchende sich in Preußen niedergelassen hat.

**Jessen,** 6. Mai. Auf der heutigen Vertrauensmännerversammlung des nationalliberalen Vereins Schweinitz-Wittenberg wurde offiziell mitgeteilt, daß die in Aussicht genommenen Kandidaten für die Landtagsmandate im hiesigen Wahlkreise Herr Pastor Meyer in Lemberg, Kreis Wittenberg, und Herr Detonomierat Schimmelschmidt in Gräfendorf, Kreis Ziegenrück, sich zur Kandidatur bereit erklärt haben, die auf Grund einer Vereinbarung mit der freisinnigen Partei von dieser unterstützt werden wird.

**Aken,** (vom Blis erschlagen.) In Wardorf wurde ein Mädchen, das vermutlich vom Blis erschlagen worden ist, Mittwoch nachmittag tot aufgefunden.

**Schönebeck,** 7. Mai. Die Frau des Maurers Koch hier hatte ihr zweijähriges Söhnchen mit auf das Trodenbad genommen. In einem unachtsamen Augenblick stürzte das Kind herab und erlitt einen Schädelbruch. Der Kleine ist seinen Verletzungen erlegen.

**Magdeburg,** (Auf der Spur eines Mörders.) Bei Genthin wurde im Walde ein abgeputzter Kopf einer anscheinend männlichen Leiche gefunden. Weitere Leichenteile wurden bisher nicht entdeckt. Der Fund ist rätselhaft.

### Bermischtes.

**Ein bürgerlicher Schwiegerohn König Eduards?** Der nordische Nordpolforscher Frithjof Nanzen, der bis vor kurzem norwegischer Gelehrter in London war, soll das Herz der dritten Tochter des englischen Königspaares, der Prinzessin Viktoria erobert haben. Diese Gerüchte haben laut „Hamb. Fremdenbl.“ neue Nahrung erhalten durch den Besuch des Königs Eduard in der Villa Nanzen, den

der König dort mit Gemahlin und Tochter abstattete, sowie durch den täglichen Verkehr Nanzens mit den königlich englischen Herrschaften, während diese zum Besuche am Hofe in Christiania weilten. Frithjof Nanzen steht im Alter von 47 Jahren, Prinzessin Viktoria zählt 39 Jahre.

**Neue Ehegesetze** verlangen die norwegischen Frauen in einer Eingabe an die Volksvertretung, zu der sie das Wahlrecht haben. Es soll eine Altersgrenze festgesetzt werden, unter welcher keine Heirat eingegangen werden darf. Die Eheschließung darf der öffentlich bekannt zu gebenden Hochzeitsabsicht erst nach längerer Frist folgen. Beide Brautleute müssen sich ärztlich untersuchen lassen. Erst wenn aus dem Attest hervorgeht, daß die Verbindung keine Gefahr für die Gesundheit eines der beiden Gatten oder der Kinder in sich birgt, darf die Ehe eingegangen werden.

**König Manuel zahlt die Schulden seines Vaters.** Durch die republikanische Presse in Portugal wurden jüngst Gerüchte verbreitet, dahingehend, daß König Karlos Schulden in der Art gemacht habe, daß er sich am National Eigentum des portugiesischen Volkes vergriff. Um nun einen öffentlichen Skandal zu vermeiden, ließ König Manuel sofort Erhebungen anstellen, und als sie die Nichtigkeit der Behauptungen erbrachten, gab er seinem Finanzminister den Auftrag, sofort den Schaden gut zu machen. Zur Vorgeschichte dieser Angelegenheit sei folgendes erwähnt: Als König Miguel abgesetzt und verbannt wurde, mußte er alle Juwelen und Krondiamanten, die der Nation gehören, bei der Bank von Portugal deponieren. Diese kostbare Sammlung, brillantenbesetzte Gürtel, Säbel mit inkrustierten Edelsteinen und Perlenketten umfaßt, wird auf 10 Mill. M. geschätzt. Seit einiger Zeit nun brachten die republikanischen Blätter die Sensationsnachricht, daß Schmuckstücke veräußert worden seien, um die dringenden Schulden König Karlos zu bezahlen. Die oben erwähnten Erhebungen ergaben den Abgang eines Diamantengürtels und mehrerer Armbänder im Gesamtwerte von 4 Mill. M. Das Zivilkabinett des Königs erklärte, daß die Schmuckstücke mit Bewilligung der Regierung verkauft worden seien, was von der portugiesischen Bank auch nicht bestritten wird, jedoch sei die Schuldsumme dem König Karlos auf dessen Verlangen ausgesetzt worden, da er im Einverständnis mit seiner Regierung zu handeln behauptete. Ueber die Verwendung des Geldes fehlt jegliche Berechnung, jedoch ist anzunehmen, daß damit bringende Schulden bezahlt worden sind. Die vornehme Stimmung des jungen Königs in dieser Angelegenheit erweckt allgemeine Sympathie.

**Postverband der Kindesleiche zum Begräbnis.** Am Sonnabend wurde eine aus Bremen in Lemberg (Galizien) eingetroffene kleine Kiste, die etwa 9 Pfund wog, auf dem Zollamt geöffnet, und die Postbeamten fanden darin, die in Papier gehüllte Leiche eines kleinen Kindes. Als Abänderin war eine Frau Matkowska angegeben. Die Sendung

war an eine stadtbekante Persönlichkeit in Lemberg gerichtet, die von der angebl. Frau Matkowska gebeten wurde, das Kind auf dem Lemberger katholischen Friedhofe begraben zu lassen, da in Bremen nur ein evangelischer Friedhof bestiehe. Das Gericht stellte fest, daß an der Leiche keinerlei Spuren äußerlicher Gewalt zu bemerken waren. Die Bremer Polizeibehörde erludt, Nachforschungen nach der Abänderin des Patets anzustellen.

### Vas aller Welt.

**Berlin,** 8. Mai. Das Gericht verhängte über den Fürsten Eulenburg die Unterdrückungshaft. Der Fürst ist heute als Polizeigefangener nach der Berliner Charité überführt worden.

**Obernigh,** 5. Mai. Am Sonnabend nachmittag wurde der Privatier Kluge auf der Chaussee nach Kunsendorf von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß er ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, alsbald starb. Das Automobil, dessen Insassen 4 Personen aus Breslau waren, wurden beschlagnahmt.

**Breslau,** 5. Mai. (Familien-drama.) Wie aus Altwasser gemeldet wird, hat dort heute nacht der Arbeiter Hoffmann seine Frau, die Mutter zweier Kinder, erwürgt. Der Mörder wurde verhaftet.

**Der unförmige Leib bei Kindern mit Nephritis,** welcher durch die stärkeren Darmgärungen hervorgerufen wird und die Schließheit der Muskulatur werden am leichtesten beseitigt durch die Einwirkung mit „Kupfer“-Kümmel, welches, selbst gährungsunfähig, im Darm des Kindes gärungsunfähig wird und andererseits auch die Schließheit der gesamten Muskulatur beseitigt.

### Kaiser-Borax in jedem Haus!

Selten hat ein Gebrauchsmittel in wenigen Jahren so großes Aufsehen gemacht und so große Beliebtheit in allen Schichten der Bevölkerung erlangt wie Kaiser-Borax. Wirklich werden viele Millionen Kartons in der deutschen Heimat und nach überseeischen Ländern, je nach allen Weltteilen versandt, denn überall, wo der Dammel einmal der Gebrauch des Kaiser-Borax zur Gesichts- und Hautpflege, sowie eine große Nützlichkeit und unbegrenzte Verwendbarkeit als Reinigungsmittel im Haushalt bekannt geworden ist, wird er auch rasch zum unentbehrlichen Liebling jeder Hausfrau. Bekanntlich besitzt Kaiser-Borax die Fähigkeit, das härteste Wasser weich zu machen und je weicher das Wasser, desto weicher werden seine Wirkung auf die Haut. **Beständige Brausaufgaben des Kaiser-Borax** wirken nicht nur antiseptisch und reinigend, sondern auch kühlend und verschönernd, indem sie die Haut rein, zart und weiß machen, Eigenschaften, welche bei den Damen besonders geschätzt sind. Auch zur **Reinigung des Mundes** und der Zähne leistet ein Gurgelwasser mit Kaiser-Borax vorzügliche Dienste als antiseptisches Reinigungsmittel und als Mittel gegen Heiserkeit und leichte Entzündungen im Halse. **Käufere Anweisung** gibt die jedem Karton beigegebene ausführliche Gebrauchsanweisung. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich den **echten Kaiser-Borax** (Spezialität der Firma **S. Ulrich Nachf. in Altm. a. D.**), welcher nur in roten Kartons zu 10, 20 und 50 Hfg. geliefert wird. Auch die von derselben Firma in den Handel gebrachte **Kaiser-Boraxseife** kann zur Hautpflege an gelegentlich empfohlen werden.

### Lade, Firnisse und Pinsel.

Empfehle folgende Farben als:

**Delgrün, Bleiweiß, Metallober, Chromgelb, Maschinengelb, Englischrot, Ambrana, Wandgrün, Zinkweiß, Deckweiß, Sammetbraun, Rehbraun, Del-Schwarz, Frankfurt, Schwarz, Schlemmweide, Gips.**

Bronzen in Flaschen und Pateten.

**Otto Schwarze, Drogenhandlung.**

Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.

### Del, Kalt- und Wandfarben.

Zur Anfertigung von **Grabplatten, Grabbibeln, Grab- und Türschildern**

sowie allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten halte ich mich bei **fanberster und billigster Ausführung** bestens empfohlen.

Annaburg. **Richard Hilpert,** Porzellan-Malerei.

**f. Lachs** empfiehlt **3. G. Frische.**

**Braunschweiger Gemüse-Konserven** in allen Packungen empfiehlt **3. G. Hollmig's Sohn.**

Im Saale des Hrn. Wöck. **Heute Montag, abends 8 1/2 Uhr:** Unwiderzweifelhaft letzte Vorstellung **Steinhausen's lebender Riesen-Photographien.**

# Für Kinder

werden aufregende Getränke ärztlich verboten; es gibt für sie nichts Bekömmlicheres als viel Milch und Kathreiners Malzkaffee. Er enthält keine schädlichen Bestandteile, ist wohlschmeckend, billig und wird den Kindern auf die Dauer nicht zuwider, was bei Milch allein oft der Fall ist. Nur echt in den bekannten, durch Siegelmarke verschlossenen Pateten mit dem Bildnis des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

**Bekanntmachung.** Die **Grasnutzung der Wege** im **Bruch** soll am **Mittwoch den 13. Mai abends 6 1/2 Uhr** auf die Dauer von 6 Jahre meistbietend verpachtet werden. Sammelstelle am **Kinderfestplatz**, Annaburg, den 9. Mai 1908. **Wilh. Riethdorf.** Am Anschlag hieran findet die **Verpachtung der Gras-Nutzung** auf dem **Schützenfestplatz** statt. **Der Döige.**

**Ruhige junge Leute** suchen zum 1. Oktober **eine Wohnung** (3 Zimmer, Küche und Zubehör) in besserem Hause. Offert. an die Exped. d. Bl. **Schlachthühner** hat abzugeben **Wilh. Riethdorf.** **Spargel** verkauft **Klausenitzer.**

**Saat- und Speise-Kartoffeln** hat noch abzugeben **Otto Heinrich, Brettn,** am Bahnhof. **Geldbriefkonverts, Aktienkonverts, Musterbentel** empfiehlt **Herrn. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

**Oberförsterei Rosenfeld.**  
 Sonnabend den 16. Mai 1908  
 von vormitt. 9 Uhr ab  
 sollen im Fehle'schen Gasthause  
 in Jülsdorf öffentlich meistbietend  
 versteigert werden (Nachtigall beginnt,  
 Brennholz nicht vor 11 Uhr):

Schlagbezirk **Rechbütte**, Durch-  
 forschung Jag. 112a: Eichen: 1 Akm.  
 Scheit: 3 Akm. Knüppel: 35 Akm.  
 Reifig: 2 Akm. Birken: 84 Stück  
 Langnußholz 5 Akm. und Stangen  
 1.—3. Akm. mit 6 Fm., 2 Akm.  
 Knüppel: 5 Akm. Reifig: 2 Akm.,  
 Kiefern: 1 Akm. Scheit: 290 Akm.  
 Reifig: 2 Akm. Durchforschung Jag.  
 115a: Birken: 3 Stück Langnuß-  
 holz 5 Akm. mit 0,6 Fm.: Kiefern:  
 705 Akm. Reifig: 2 Akm. Totalität  
 Jagd 103, 110—119, 120—127,  
 182, 183, 204, 205: Eichen: 5 Akm.  
 Scheit: 1 Akm. Knüppel: 5 Akm.  
 Reifig: 2 Akm.; Birken: 1 Stück  
 Langnußholz 5 Akm. mit 0,24 Fm.;  
 Eichen: 3 Akm. Knüppel: Kiefern:  
 195 Stück Langnußholz 2.—4. Akm.  
 mit 85 Fm., 119 Akm. Scheit: 1 Akm.  
 Knüppel: 298 Akm. Reifig 1.—2. Akm.  
 Schlagbezirk **Jülsdorf**, Totalität  
 Jagd 169, 171, 184—194, 206  
 bis 210: Kiefern: 40 Stück Lang-  
 nußholz 2.—4. Akm. mit 27 Fm.,  
 310 Akm. Scheit: 78 Akm. Knüppel,  
 53 Akm. Reifig 1.—2. Akm., 5 Akm.  
 Stochholz.

**Ein Handwagen**

ist vor dem **Postamt Annaburg**  
 stehen geblieben und dort in Ver-  
 wahrung genommen. Der rech-  
 tmäßige Eigentümer kann denselben  
 gegen Erstattung der Infortions-  
 gebühr an dem Postamt abholen.

**Tüchtige  
 Erdarbeiter**  
 für den Bahnbau zwischen  
**Fermerswalde Annaburg**  
 bei 35 Pfg. Stundenlohn  
 werden sofort eingestellt.  
 Meldungen beim Stadt-  
 meister bei Bude **Nr 146**  
 Budauerweg.

**Dahlienknollen**  
 in verschiedenen Sorten,

**Stauden, Kohlrabi,  
 Salat- u. Kohlpflanzen**  
 sowie sämtliche  
**Gämereien**  
 empfiehlt  
**Otto Horn's  
 Gärtnerei.**

**Flechten**

lebende und trockene Schuppenflechte akroph.  
 Ekzeme, Hautschuppen,  
**offene Füße**  
 Fußschäden, Halmgeschwüre, Aderbohle, blasse  
 Nägel, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
 wer bisher vergeblich hoffte  
 geholt zu werden, nach noch einem Versuch  
 mit der besten bewährten  
**RINO-SALBE**  
 und von **Gilt und Sauer, Dose Mark 1.—**  
 Das Schreibzettel geben täglich an.  
 Wer sich in Originalverpackung weiss rufen  
 u. **Firma B. Schabert & Co., Weinbilla, Sa.**  
 Flechten sind wie man weiß.  
 Wasch, Kapsel, Ja 15, Walrat 20, Benzol, Venet,  
 Turp, Kampferöl, Paraffin, je 6, Eigelb 35.  
 Zu haben in den meisten Apotheken.

**ff. Himbeer-  
 Marmelade**  
 nach englischer Art  
 empfiehlt **J. G. Fritzsche.**  
 Alle Sorten  
**Schreib- u. Briefpapiere**  
 und **Konverts**  
 empfiehlt **Herrn Steinbeiß,**  
 Buchdrucker.  
**Rechnungs-Formulare**  
 empfiehlt die **Buchdruckerei.**

**Größtes Verkaufshaus weitester Umgebung!**

**Kaufhaus  
 Louis Berichaf  
 Wittenberg, Collegienstrasse  
 Holzmarkt. :: ::**

**Staub-Frühjahrs-Mäntel.**

**Frühjahrs-Mantel „Gumi“** aus mode  
 und grau job. Regenstoff, mit fei-  
 nartig. Lechtrog u. Sont. garniert **4 95**  
**Frühjahrs-Mantel „Vialha“** aus hochf.  
 hellkor. Modestoffen mit Glanz-  
 seide garniert u. Mädelgarnituren **6 95**  
**Frühjahrs-Mäntel** aus den feinst. Stamm-  
 garnstoffen mit Spachtel- u. Tapa-  
 stoffgarnitur **15,00 9 75**

**Farbige Paletots u. Jacketts.**

**Heller englischer Paletot** **9 50 6 75**  
 farbiert und gestreift  
**Heller engl. Paletot** feinst **13 50 10 50**  
 Vard- und Ombre-Strips  
**Wetter-Paletots** melange-  
 farb. b. zu d. grüht. Weiten **18 00 11 25**  
**Zuch-Jacketts**, marine-tabac  
 mit Raffet- u. Brodere-Weile **17 50 11 75**  
**Zuch-Paletots**, in tabac-  
 mode-gie, reich garniert zc. **27 00 16 50**

◀ **Schwarze Jacketts** **20 00 4 50**  
 Paletots  
 ▶ **Schwarze Rips-** **18 00 6 00**  
 Kragen  
 ▶ **Schwarze Chiffon- und Füll-**  
 tragen u. Boas **15,00, 1,80**

**Moderne Kleiderstoffe** in Chebron, Etamine, Serge-Bindung **2 50 1 55 1 15**  
 einfarbig und gemustert  
**Moderne Kleiderstoffe** in Alpacas, Vortiges **4 00 2 25 1 55**  
**Moderne Bordürenstoffe** für Mäde. und Blusen **3 00 1 85 0 90**  
**Moderne Blusenstoffe** in Wolle, Halb- und Ganzseide **3 50 1 65 0 88**  
**Moderne Washstoffe** Mouffeline imitiert, Breal's Satin- **88, 58, 35**  
 Foulards  
**Moderne reinvollene Mouffeline** — geschmackvollste Winter-Answahl — in Bor-  
 diüren, Will-streus und Shtl-Weiter **1,65, 1,00, 0,75**

**Neueste Hauskleiderstoffe, Blandruck, Gingham, Leinen,  
 Cöpers, Wtr. 65—42 Pfg.**

**Kostümröcke.**

Dieser Konfektions-Artikel ge-  
 winnt täglich mehr Freundinnen  
 und bringe ich aus diesem Grunde  
**eine einzigartige  
 Auswahl**  
 in Stoffen, Facons, Garni-  
 naturen aus englischen genuh.  
 Stoffen von **Mt. 4.—**  
**Bordüren-Stoffen v. 8,00**  
**Kostüm-Gewirts v. 2,75**  
**Reinw. Kätings v. 6,75**  
**Reinw. Tuchen v. 12,50**

**Blusen.**

**Seiden-Blusen 10,50, 3,25**  
**Füll-Blusen 15,00, 5,00**  
**Spachtel-Blusen 20,00, 8,00**  
**Mouffelin-Blusen 4,25, 1,85**  
**Seiden-Batist-Blusen**  
 4,95, 2,95  
**Seiden-Batist-Blusen**  
 hochdabt **7,50, 6,00**  
**Satinbluse schwarz 3,75, 2,35**  
**Leinen-Blusen imit. 88 Pf.**

Den geübten  
 Schneiderinnen zur gefl.  
 Kenntnis, daß sämtliche  
 irgendwie erhaltene  
**Neuheiten**  
 in **Beizgen, Bändern**  
**Spitzenstoffen u. i. v.**  
 stets am Lager sind.  
 Bei **Einkäufen von**  
**25 Mark** an vergüte  
 meiner auswärtigen  
 Kundschaf  
**1 Mark**  
 als **Reise-Gutschädigung.**

**Moderne Genres in allen Waren-  
 Abteilungen zu billigsten Preisen!**

**Neue Matjesheringe**  
 und **Malta-Kartoffeln**  
 sind eingetroffen und empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Weizen-Malz**  
 empfiehlt  
**Carl Mörzt.**

**ff. Ränderlachs**  
 frisch eingetroffen bei  
**J. G. Hollmig's Sohn.**



Feinste  
**Messina-Äpfelzinen**  
 empfiehlt  
**Otto Riemann.**

**Emmenthaler  
 Gdamer  
 Camembert-  
 Limburger  
 und ff. Landläse**  
 empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Senf- u. Gurken  
 Pfeffer-**  
 empfiehlt **Otto Riemann.**

**Feinste Äpfelzinen,**  
 frisch eingetroffen, empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Brant-Limonaden  
 Selterswasser  
 Champagner-Weise**  
 eigener Fabrikation  
 empfiehlt in derselben Güte das  
 billigste Cremefärbungsmittel.  
 Zu haben a Stück 30 Pfg. in der  
**Apothete Annaburg.**  
 Wirten und Wiederver-  
 käufers Vorzugspreise.

**Crème-Seife**  
 eignet sich am besten zur Färbung  
 von **Gardinen, Stoffen,  
 Spitzen** usw.  
 Durch größte Ausgiebigkeit und Un-  
 schädlichkeit ist **Crème-Seife** das  
 billigste Cremefärbungsmittel.  
 Zu haben a Stück 30 Pfg. in der  
**Drogerie Annaburg**  
**D. Schwarze.**

**Stener-  
 Reklamationen**  
 hält vorrätig die  
**Buchdruckerei H. Steinbeiß.**

Redaktion, Druck und Verlag  
 von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Unser Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Spalte ober deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., für Neuanzeigen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Beörden.

No. 55.

Dienstag, den 12. Mai 1908.

12. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerliste pro 1908, sowie die Gemeindesteuerverhältnisse, enthaltend die Namen derjenigen Gewerbetreibenden, welche für 1908 mit dem festgesetzten Steuerfusse von 4,00 bezogen, 240 Mk. zur Gemeindesteuer veranlagt sind, liegt

vom 9. Mai ab 14 Tage lang

im Bureau des Steuererhebers während den Dienststunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus.

Gegen die Beantragung steht dem Steuerpflichtigen gemäß § 80 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen, nach Ablauf der Auslegungsfrist, die Berufung zu.

Annaburg, den 8. Mai 1908.

Der Gemeindevorsteher. Reichenstein.

### Politische Rundschau.

Der Wiener Kaiseritag ist voller Harmonie verlaufen. Kaiser Franz Josef konnte die Guldigung des deutschen Kaisers und der deutschen Bundesfürsten bei bester Gesundheit entgegennehmen. Wien hatte einen freudigen ersten Ordnung und die Wiener haben unserem Kaiserpaare einen brausenden Empfang bereitet. Der Bedeutung des Kaiserfestes haben die beiden Herrscher in ihren Reden Ausdruck gegeben. Das Wiener Festkleid, das Teppiche, Girlanden, Blumen und Fahnen in den österreichischen und deutschen Farben bildeten, hatte unter einem am Abend zuvor niedergelagerten Gewitterregen gelitten, doch konnte die Feststimmung darunter nicht leiden. Der Donnerstag brach zwar nicht mit Sonnenglanz an, aber das himmlische Maß war versetzt. Schon zeitigen belebten sich die Straßen mit festlich geputzten Menschen und immer dichter wurde die Menge. Mit klingendem Spiel rückte das spalterbildende Militär an-

Punkt 12 Uhr erschienen die deutschen Bundesfürsten im Schloß Schönbrunn. Bei der feierlichen Gratulation hielt Kaiser Wilhelm folgende Ansprache: Eine erhebende Fügung der göttlichen Gnade und Vorsehung ist es, die uns am heutigen Tage um die erhabene Person Eurer kaiserlichen und königlich-apantholischen Majestät vereinigt. 60 Jahre, zwei Menschenalter, haben Eure Majestät in nie rastendem Eifer und treuester, edelster Pflichterfüllung, dem Wohl und dem Glück Ihrer Völker gewidmet. Mit berechtigtem Stolz und hoher Genugung mag es das Herz Eurer Majestät erfüllen, wie von allen Seiten die Untertanen dem in Ehrfurcht geliebten Herrscher die landesväterliche Treue mit hingebender Liebe und Dankbarkeit zu vergelten bemüht sind. Aber nicht nur Willkür eigener Landskinder jubelt in froher Festesstimmung ihrem heiliggeliebten Kaiser und König zu, nein, auch weit hinaus über die Grenzen der Monarchie beugt sich die Welt in Verehrung und Bewunderung vor der ehrwürdigen Gestalt Eurer Majestät. Eure Majestät sehen hier drei Generationen deutscher Fürsten mit sich versammelt und keinen darunter, dem Eure Majestät nicht schon ein Vorbild gewesen wären, bevor er selbst berufen war, die Pflichten seines hohen Amtes zu üben. Uns allen haben Eure Majestät in 60jähriger Arbeit ein herrliches Beispiel aufgestellt, woran sich noch die Kinder und Enkel der Jüngsten unter uns erbauen werden. So sind wir denn, die treuen Freunde und Verbündeten, und mit uns die Kaiserin hierher geeilt, um Zeugnis abzulegen von den herzlichen Gefühlen inniger Freundschaft und Anhänglichkeit, die uns für Eure Majestät befehlen. Aus bewegtem Herzen bringen wir unsere Guldigung dar dem edlen Herrscher, dem treuen Bundesgenossen, dem mächtigen Hort des Friedens, auf dessen Haupt wir den reichsten Segen Gottes herabfließen.

Kaiser Franz Josef erwiderte: Dieser Beweis Ihrer mir so überaus teuren Freundschaft, der zu den kostbarsten Erinnerungen meines Lebens gehören wird, hat mein Herz auf das Freudigste be-

lehrt und ich bitte Sie, hierfür meinen innigsten, tiefempfindenden Dank entgegenzunehmen. Ich darf in diesem mich in hohem Maße beglückenden Akt herzlicher Zuneigung wohl eine feierliche Kundgebung des monarchischen Prinzips erblicken, dem Deutschland seine Macht und Größe verdankt. Auch Oesterreich-Ungarns Kraft liegt in diesem Prinzip, und in der treuen und unwandelbaren Liebe meiner Völker habe ich stets meine Zuversicht geschöpft, um den mir obliegenden schweren Pflichten gerecht zu werden. Die Tatsache daß es mir heute vergönnt ist, eine so große Anzahl deutscher Fürsten um mich versammelt zu sehen, ist auch die ausdrückliche Bestätigung des zwischen uns seit beinahe 30 Jahren bestehenden engen und unerschütterlichen Bundesverhältnisses. Dieser Tag bekräftigt mich in der frohen Erwartung, daß dieses nur friedliche Ziele verfolgende Bündnis dem gleichen Bestreben der anderen Mächte wirksam zur Seite stehen, seine Aufgabe bis in die fernste Zukunft voll erfüllen werde. — Etwas später gratulierte die Kaiserin mit ihren Kindern, Kaiser Franz Josef sprach seinen herzlichsten Dank aus.

Nach der Gratulation fand Tafel statt. Der Nachmittag wurde von den Majestäten zu Besuchen und Unterredungen benutzt. Den Tag nahmen der Kaiser und die Bundesfürsten in der deutschen Hofkapelle. Abends um 7 Uhr begann die Galatafel im Schönbrunn, bei der Kaiser Wilhelm auf das Wohl des Kaisers Franz Josef trank und dieser mit seinem Dank für den Besuch erwiderte. Im Schloßpark hatten sich etwa 6000 niederösterreichische Sänger versammelt, die mit Begleitung von sechs Regimentskapellen ein Ständchen darbrachten. Sowohl Kaiser Franz Josef wie Kaiser Wilhelm dankten für die Guldigung. Elektrisches Licht und Buntfeuer hatten die Wirkung noch erhöht. Kaiser Franz Josef verlieh den Großherzögen von Baden und Württemberg die noch keine Bestätigung des zwischen uns seit beinahe 30 Jahren bestehenden engen und unerschütterlichen Bundesverhältnisses. Dieser Tag bekräftigt mich in der frohen Erwartung, daß dieses nur friedliche Ziele verfolgende Bündnis dem gleichen Bestreben der anderen Mächte wirksam zur Seite stehen, seine Aufgabe bis in die fernste Zukunft voll erfüllen werde. — Etwas später gratulierte die Kaiserin mit ihren Kindern, Kaiser Franz Josef sprach seinen herzlichsten Dank aus.

## Die kleine Lori.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(25. Fortsetzung.)

Als wiederum Woche um Woche ins Land zog, ohne daß eine Nachricht von dem so heiß Gesuchten eintraf, da erschloßen die Mosen, die die Hoffnung auf Loris Wangen gezaubert hatte, eben so schnell wieder, wie sie erblüht waren.

Die großen, wundervollen Augen Loris hasteten jetzt beständig an der Tür, mit einem Ausdruck, so unbeschreiblich sehnsüchtig, daß es Berneß beinahe nicht mehr auszuhalten vermochte. Es war bei Lori eine Art fixe Idee geworden, daß Johannes kommen müsse, und diese allein schien das arme Kind noch mit dem Leben zu verbinden.

Der Alte kämpfte einen schweren Kampf. Endlich aber siegte die Liebe zu seinem Kinde über den Stolz, der ihn bisher immer noch abgehalten hatte, das zu tun, wovon er allein Rettung und Hilfe erwartete. So machte er sich, wenn auch mit schweren Herzen auf, und schlug den Weg nach dem ehemaligen Lindemannshof ein. Zwar fühlte er eine heftige Wutregung, je näher er dem Ziele kam, die Kniee wankten ihm, immer langsamer wurde sein Gang.

Draußen herrschte eine ungewöhnliche Kälte, die ihn eilig durchsäuerte. Zögernd klopfte er an die niedere Tür des kleinen Häuschens, das der ehemalige Freund jetzt bewohnte. Auf das „Herein!“ trat er in ein nur mit dem nötigsten Hausrat ver-

sehenes Stübchen, blieb aber wie festgebannt an der Schwelle stehen.

War der Mann mit dem völlig grauen Haar, dem düster blickenden Auge, mit dem gramgequälten Antlitz wirklich Gon Lindemann? Berneß zweifelte fast daran. Er schaute noch immer auf den Unglücklichen hinüber, der seinerseits keine Bewegung machte.

Es entstand eine kleine Pause, die Lindemann endlich mit den Worten unterbrach: „Du bist wohl gekommen, um dich an meinem Unglück zu weiden.“

Berneß schüttelte den Kopf. Der Ton, den Gon Lindemann angefallen, schnitt ihm ins Herz, doch glaubte er herauslösen zu dürfen, daß der alte Groll nicht mehr die Oberhand hatte, sondern daß nur das Unglück, das ihn betroffen, aus ihm sprach.

Mit tiefen Seufzern fuhr Lindemann fort: „Und du hättest doch ein Recht, über mich zu triumphieren. Das, was ich einst von dir behauptete, trifft nun auf mich zu. Ich bin arm geworden.“

Der Kopf sank auf den Tisch, vor dem er saß; fast wie ein Schluchzen rang es sich aus seiner Brust hervor.

Der andere trat näher heran und legte die Hand auf die Schulter des vor ihm Sitzenden.

„Wenn ich auch weder wünschte noch hoffte,“ begann Berneß mit mühsam beherrschter Stimme, „dir noch einmal im Leben gegenüber treten zu müssen, — so — komme ich doch heute als ein Bittender zu dir! — Not lehrt beten, sagt das Sprichwort.“ —



fuhr in die Höhe, bewegten Gast.

„er?“ — — kam „was wäre es könnte?“

„er fest den des

„mir geben!“ rief ich bin reich, —

„eine Lehnartie, — meine Scheunen

„s haben — alles, mein Geld —

„iniges Kind — die der Frost ge-

„beide — mich en Mäher dort

„en ihr Lebens- so — totkrank,

„de Weg — und mit anzusehen.

„nimm alles, — alles hin, ich gebe es freudigen Herzens, — mir sage mir das eine, — das einzige, — wo ist dein Sohn, — dein Johannes?“

Berneß hand da, mit gefalteten Händen, heiße Tränen rannen ihm über die Wangen, indes der andere die Finger kampfsüchtig ineinanderflang, und schmerzlich bemerkt hervorrief: „Mein Sohn? — ich — ich weiß nicht wo er ist!“